



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$, S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$, S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$, S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$, S. 26 M., $\frac{1}{8}$, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 97.

Leipzig, Dienstag den 29. April 1913.

80. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Bekanntmachung.

Herr Rudolf Mosse in Berlin,

dem wir schon manchen Beweis fürsorgender Teilnahme verdanken, hat bei der Feier seines 70. Geburtstags hochherzig der Hilfsbedürftigen des Buchhandels gedacht, indem er durch eine Gabe von 10 000 M eine

Rudolf Mosse-Stiftung

beim Unterstützungs-Verein errichtete. Dankerfüllt bringen wir dies zur Kenntnis mit dem Wunsche, daß dem verehrten Stifter noch lange Jahre rüstiger Arbeitskraft beschieden bleiben mögen.

Berlin, den 26. April 1913.

Der Vorstand des Unterstützungs-Vereins
Deutscher Buchhändler und Buchhandlungs-Gehülfen.

Rudolf Hofmann. Edmund Mangelsdorf.
Max Windelmann. Max Schotte. Dr. Georg Paetel.

Kantate.

In Nr. 71 der sogenannten Spenerschen Zeitung (Berliner Nachrichten) vom 15. Juni 1813 findet sich unter: »Aus Sachsen vom 29. Mai« folgende Notiz:

„. Im Meskatalog waren doch 1310 Bücher angekündigt, aber meistens unbedeutende und alte Böcchen. Auch fand sich kein einziger fremder Buchhändler ein.“

Vergleicht man damit die Zahl der Neuerscheinungen, die der D.-M. 1913 ausgegebene Geschäftsbericht des Börsenvereins nach der Hinrichs'schen Statistik mit 34 801 angibt, und das Leben und Treiben, das sich unter zahlreicher Beteiligung der Berufsgenossen aus allen Teilen des Reiches, Österreichs und der Schweiz auf den diesjährigen Kantateversammlungen kundgab, so wird man sich der Wandlungen innerhalb des vergangenen Jahrhunderts deutlich bewußt werden. Wenige Monate nach dem Erscheinen der vorstehenden Notiz machte allerdings die Schlacht bei Leipzig der Fremdherrschaft ein Ende, aber wie lange Zeit mußte noch vergehen, ehe sich aus Irrungen und Wirrungen Deutschland zu seiner jetzigen Macht und Größe erhob. Und doch hat gerade die damalige Zeit die Vorbedingungen für die Entwicklung unseres Vaterlands geschaffen und den Boden bereiten helfen, dessen Früchte wir heute genießen. Denn wenn die Zeiten der Not und Erniedrigung nicht stärker als Worte zum deutschen Volke gesprochen hätten, so wäre dem Jena kein Sedan gefolgt, der Mutlosigkeit und Verzweiflung kein Wiederaufwachen und Erstarken des Deutschtums, das sich heute einen Platz in der Welt erobert und damals in seinem Vaterlande nicht mehr heimatberechtigt zu sein schien. Darum sind auch in diesem Jubiläumsjahr die Blicke aller Deutschen in jene Zeit des Völkerfrühlings gerichtet, aus der es heute noch wie eine Mahnung klingt, nicht allein in Not und Gefahr fest zu einander zu halten und an den alten Gott zu glauben, der Eisen wachsen ließ und keine Knechte wollte, sondern auch in glücklicheren Zeitläuften das Errungene festzuhalten und es im Sinne des Dichters zu erwerben. Auch der Buchhandel der damaligen Zeit hat seinen Teil in Wort und Tat dazu beigetragen, daß Deutschland sich auf sich selbst besinne, und wenn man der Opfer der Gewalttherrschaft gedenkt, wird auch der Name Johann Philipp Falins in Ehren genannt werden müssen.

Ein freundliches Geschick hat es gewollt, daß es dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler in dem Erinnerungsjahr an die große Zeit gelungen ist, mit Hilfe der sächsischen Regierung und der Stadt Leipzig in der »Deutschen Bücherei« ein Unternehmen ins Leben zu rufen, das dem damals erwachenden Einheitsgedanken einen sichtbaren Ausdruck auf geistigem Gebiete zu geben sucht, indem es vom Jahre 1913 ab allem, was in der Welt der Bücher in Erscheinung tritt, eine Heimstätte bereitet. Wohl werden zwischen Ausaat und Ernte auch hier Jahre vergehen, ehe der Verheißung die Erfüllung folgt und der Traum einer deutschen Nationalbibliothek Wirklichkeit wird; aber wie es unseren Dank an die damalige Zeit nicht mindert, daß ihre Errungenschaften erst von kommenden Geschlechtern weiter ausgebaut und nutzbar gemacht werden mußten, so werden auch Wert und Bedeutung der Deutschen Bücherei sich erst der Zukunft ganz erschließen. Dafür, daß sich diese Zukunft nicht in nebelgraue Fernen verliert, die jüngste Schöpfung des Börsenvereins nicht ein Jahrhundert Entwicklungsgeschichte braucht, um sich den Dank der Nachwelt zu verdienen, wird in erster Linie die mit dem Institut in Verbindung zu bringende deutsche Bibliographie sorgen, die, getragen von der Organisation des Gesamtbuchhandels, in weit höherem Maße ihrer Aufgabe gerecht werden kann, als das bestgeleitete Privatunternehmen.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß auch in unserer so oft als materiell verschrieenen Zeit sich Opferwilligkeit und Gemeinsinn in so schöner Weise in unserem Berufe betätigen, daß auf den Ruf des Börsenvereins alle, alle kamen, um ihr Scherlein zu diesem großen Werke beizutragen, so daß heute mehr als 1300 Verleger als seine Förderer zu verzeichnen sind und deren Zahl noch täglich wächst. Der große Moment fand, wie ein Redner sich auf der Hauptversammlung ausdrückte, kein kleines Geschlecht, denn als die Frage an den Vorstand des Börsenvereins herantrat, ob dieser bereit sei, das Unternehmen in die Obhut und den Schutz des Börsenvereins zu nehmen, da zögerte dessen 1. Vorsteher, obwohl ohne Mandat einer Hauptversammlung und nur auf sich und seine Vorstandskollegen gestellt, doch keinen Augenblick, sich im bejahenden Sinne zu erklären und in der Hoffnung darauf, daß es ihm gelingen werde, alle Widerstände siegreich zu überwinden, sich zunächst das Vertrauen der für das Zustandekommen unentbehrlichen städtischen und staatlichen Stellen zu sichern. Er hat sich in dieser Hoffnung weder nach der einen noch nach der anderen Richtung hin getäuscht, und wenn auch im Anfange sich vereinzelt in der Presse und in Versammlungen Stimmen erhoben, die die der Deutschen Bücherei zugewiesenen Aufgaben durch die königliche Bibliothek in Berlin erfüllt sehen wollten, so sind sie doch heute verstummt und untergegangen in der einmütigen Kundgebung des deutschen Buchhandels, die auf Vorschlag von Rud. Hofmann-Berlin von der Hauptversammlung des Börsenvereins am Kantate-Sonntag beschlossen wurde, nachdem kurz zuvor der Deutsche Verlegerverein sich in ähnlichem Sinne für die Deutsche Bücherei ausgesprochen hatte.

Es ist im Rahmen eines schmucklosen Berichts, der keinen anderen Zweck verfolgt, als den der Wiedergabe empfangener Eindrücke, kein Raum, auf die Bedeutung der Gründung der Deutschen Bücherei näher einzugehen, aber soviel muß auch hier.